Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 17 (1962)

Heft: 4

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mutationen: *Bern.* PD Dr. GEORGES GROSJEAN wurde zum außerordentlichen Professor für Geographie, insbesondere Wirtschafts- und Kulturgeographie an der Universität ernannt. *Genève.* Als Nachfolger des zurückgetretenen Professors für Geographie, CHARLES BURKY †, wurde Dr. PAUL GUICHONNET zum ordentlichen Professor für Geographie an die Universität gewählt. Außerdem wurde PD Dr. ALDO DAMI zum außerordentlichen Professor für historische und politische Geographie ernannt. — *York University, Toronto, Kanada.* Zum Chairman des neugegründeten Departements für Geographie wurde Prof. Dr. HANS CAROL ernannt. Die Redaktion gratuliert den vier Kollegen aufrichtig zu diesen ehrenvollen Ernennungen und wünscht ihnen Glück und Erfolg bei ihrer künftigen Tätigkeit.

REZENSIONEN — COMPTES-RENDUS CRITIQUES

IMHOF, EDUARD: *Schweizerischer Mittelschulatlas.* Zürich 1962. Institut Orell Füßli AG. 152 Seiten, davon 144 mehrfarbige Kartenseiten. Gebunden Fr. 28.-.

Der nun in 13. Auflage erschienene Schweizerische Mittelschulatlas hat eine tiefgreifende Umgestaltung erfahren. Diese ist weniger inhaltlich-stofflicher Natur als graphischer. Am Inhaltsplan läßt sich, soll der Atlas seiner Zweckbestimmung treu bleiben, kaum rütteln. Wiederum ist, wie es sich gehört, die Schweiz unter allen Ländern mit am meisten Karten (49 auf zusammen 25 Seiten) bedacht worden, und unter den Erdteilen Europa (109 auf zusammen 58 Seiten); doch verbleibt für die Darstellung der übrigen Kontinente noch die stattliche Zahl von 116 Karten auf 58 Seiten und für «Mond und Gestirne» und «Himmelsgewölbe und Erde» drei Seiten. Trotz unveränderter Seitenzahl — 144 — ist es gelungen, die Anzahl der Karten um 11 zu vermehren, nämlich von 266 auf 277. Das war vor allem deshalb möglich, weil sich durch eine verkleinerte Wiedergabe der politischen Karten Platz einsparen ließ. Mit der Zeit Schritt haltend, sind die Siegfried- und Dufourkartenausschnitte, weil veraltet, durch solche aus der Landeskarte ersetzt worden. Diese zeigen typische Gebiete aus dem alpinen Raum. Dafür fehlt allerdings ein Beispiel für die Generalisierung einer Stadtsiedlung, wie es der alte Atlas, z. B. die Jubiläumsausgabe 1948, aufweist. Darüber hinaus wurde eine größere Anzahl von Kleinkärtchen, so etwa von Städten, die sich didaktisch nicht voll auswerten ließen, ausgeschaltet und an deren Stelle viele neue, brauchbarere Karten, nicht zuletzt solche thematischen Inhalts, aufgenommen. Im ganzen gesehen, steht mit diesem Atlaswerk dem Unterricht wiederum eine beglückende Fülle von Karten verschiedenster Art zur Verfügung.

Der Grundstock der Karten ist aber, wie bereits erwähnt, erhalten geblieben. Doch zahlreiche Karten — es sind vorab die thematischen — sind stofflich neu bearbeitet worden. Dazu gehört die ganze Gruppe der Volksdichtekarten. Bei diesen ist eine weitgehendere Unterteilung in Dichtestufen vorgenommen worden, nämlich statt wie bis anhin in sechs nun in acht, und für die Schweiz statt in sieben jetzt in neun. Eine einzige Ausnahme macht das Kärtchen Australien, bei dem eine Reduktion von acht auf sieben stattfand. Dank der Vermehrung der Dichtestufen konnten sowohl besonders schwach als auch besonders stark bevölkerte Gebiete besser erfaßt werden. Infolgedessen sind, wie etwa die Beispiele Schweiz oder Niederlande und Belgien zeigen, zum Teil wesentlich anders aussehende Dichtebilder entstanden. Was die Wertbezeichnungen der Dichtestufen anbelangt, so wäre sicherlich die folgende Anregung prüfenswert: statt 2-10, 10-25, 25-50 usw. 2-10, 11-25, 26-50 usw. Dann wäre jeder errechnete Zahlenwert, z. B. 25, einer ganz bestimmten Stufe zugeordnet.

Zu den völlig neu bearbeiteten thematischen Karten gehören ferner die Isothermenkarten der europäischen Gebiete, deren Kurven- und Stufenwerte nicht mehr auf den Meeresspiegel reduziert sind, und ferner fast alle Wirtschaftskarten.

Das neue Gesicht, das der Atlas erhalten hat, verdankt er aber nicht diesen thematischen, sondern den topographischen Karten. Die Erdteil-, Länder- und Regionalkarten sind es, die am radikalsten umgestaltet wurden, und zwar hinsichtlich der Geländedarstellung. Es handelte sich dabei vor allem um ein graphisches Problem. Doch kam der Bearbeiter natürlich um die Bewältigung auch eines stofflichen Anliegens nicht herum, mußte er sich doch, weil es besonders kleinmaßstäbige Karten betrifft, mit dem sehr schwierigen Problem des Generalisierens auseinandersetzen. Nur Erkennen des Wesentlichen im Relief eines Landes oder einer Landschaft und die Fähigkeit, es bildhaft und damit naturnah zum Ausdruck zu bringen, führen da zum Ziel. Daß dieses Problem gerade E. IMHOF, den Altmeister in der Reliefsgestaltung von Schulwandkarten und Handkarten, in seinen Bann zog, ist für alle, die sein Schaffen auch nur einigermaßen kennen, selbstverständlich. Es ging für ihn gewissermaßen um eine Wanderung auf neuem Weg zu einem neuen Ziel. Dieses Ziel ist erreicht und der Weg dazu gefunden worden! Ein neues Mal hat E. IMHOF seine Meisterschaft in der Kunst der Reliefsgestaltung unter Beweis gestellt. Schade nur, daß diese topographischen Atlasblätter nicht auch unbeschriftet und ohne die ganze Situationszeichnung zu haben sind. Dann käme ihre

ganze Ausdruckskraft erst recht zur Geltung. An die Stelle wenig ausdrucksvoller brauner «Farbkleckse» des alten Atlasses sind im neuen Atlas Licht- und Farbtöne, harmonisch aufeinander abgestimmt, getreten. Viele der neuen Karten sind unübertrefflich schön, wie etwa, um einige wenige Beispiele zu nennen, die Blätter Oberrheinische Tiefebene, Iberische Halbinsel, Südostasiatische Inseln, Karstlandschaft bei Postojna, Mount Everest. E. IMHOF hat den Beweis erbracht, daß Reliefdarstellung, selbst auf ganz kleinmaßstäbigen Karten, durchaus möglich ist.

Es bedeutete einen Glücksfall, daß im Jahre 1928 E. IMHOF mit der Bearbeitung des Schweizerischen Mittelschulatlasses beauftragt wurde. Schon dieser erste Imhof-Atlas, 1932 erschienen, fiel neben anderen Vorzügen durch die Schönheit seiner Darstellung auf. Er fand weltweite Anerkennung. Müssen die Begutachter und Rezensenten von anno dazumal und auch der späteren Jahre heute, wenn sie in den neuen Atlas Einblick nehmen, ihre Ansicht revidieren? Kaum!

Geht man der Sache nämlich auf den Grund, erkennt man ohne weiteres, daß es sich bei den so verschiedenartig aussehenden topographischen Karten des alten und neuen Atlasses um zwei ganz verschiedene Darstellungsmethoden handelt. Während der neue Atlas für die Geländedarstellung die Reliefsmethode auswertet, so der alte Atlas die Höhenstufenmethode durch das Mittel der Höhenstufenfarben. Diese Darstellungsart war für kleinmaßstäbige Karten, weil man nichts Besseres kannte, bis heute an der Tagesordnung. Gerechterweise muß aber — der alte Imhof-Atlas beweist es selber zur Genüge — gesagt werden, daß auch auf dem früheren Weg ganz bemerkenswerte Leistungen erzielt wurden. Gewiß, diese Gliederung der Länder und Erdteile nach Höhenstufen läßt — das liegt in der Natur der Sache — das Relief, hauptsächlich das Gebirgsrelief, nicht plastisch genug in Erscheinung treten; es wird durch die sattbraunen «Farbkleckse» überdeckt; die einzelnen Aufragungen und Kettenzüge, obwohl in Schraffenmanier bestens herausgearbeitet, tauchen in der braunen Farbe unter. Die beiden Darstellungsmethoden schließen sich gegenseitig weitgehend aus. Daß dem so ist, das zeigt gerade auch der neue Atlas: er muß auf eine klare Herausarbeitung der Höhenstufen zugunsten maximaler Reliefswirkung verzichten. Damit geht aber auch für das eine oder andere Atlasblatt etwas Wesentliches verloren, nämlich eine eindeutig klare Wiedergabe der Geländeverhältnisse in ihrer Horizontalerstreckung. Die Höhenstufenkarte — man vergleiche in den beiden Atlanten miteinander etwa die Blätter Europa oder Afrika — läßt die riesenhaften Tieflandsräume, die breiten Landrücken, Landplatten und gewaltigen Kontinentaltafeln eindrücklicher zur Geltung kommen. Auch ist sie, von wenigen Fällen abgesehen, lesbarer. So bereitet, wie etwa die Blätter Balkan und Alpenländer dartun, das Herauslesen der Namen auf den Karten in Reliefsmanier, besonders in den Gebirgsregionen, größere Mühe als auf den entsprechenden Karten in Höhenstufenmanier. Bei aller Anerkennung der neuen Darstellungsart sollten diese Vorzüge der alten Methode nicht ganz übersehen werden. Sie ist, wenn auch nicht in ästhetischer Hinsicht, so doch in didaktischer der andern unter Umständen gleichzustellen.

Die neuartige Reliefsgestaltung der Haupt- und Detailkarten hat also dem neuen Mittelschulatlas sein besonderes Gepräge gegeben. Auch dieser neue «Imhof» bildet im Kartenschaffen unseres Landes wiederum einen Markstein. Eine Riesenarbeit ist da geleistet worden. Darin wurde Prof. E. IMHOF durch einen Stab tüchtiger Mitarbeiter unterstützt, besonders aber auch durch die Art. Institut Orell Füßli AG, Zürich, die den Druck des Kartenwerkes in hervorragender Weise besorgte.

Am Schlusse des Einführungstextes in den neuen Atlas steht der Satz: «Fehlermeldungen werden vom Unterzeichneten mit bestem Dank entgegengenommen». Es ist beinahe unvermeidlich, daß bei einem Werk von solchem Ausmaß sich Fehler einstellen können. Wer also solche entdeckt, möge sie im Interesse dieses wichtigen gesamtschweizerischen Unterrichtsmittels berichtigend melden. K. SUTER

KREBS, ERNST: *Die Waldungen der Albis- und Zimmerbergkette bei Zürich.* Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme der Schweiz, Heft 40. Bern 1962. Hans Huber. 24 Seiten, 1 farbige Karte 1:20 000. Broschiert Fr. 7.80.

Der Oberforstmeister des Kantons legt mit dieser Schrift eine forstwirtschaftliche Kartierung vor, die als willkommene Ergänzung zu seiner bekannten Monographie der Albis- und Zimmerbergkette gelten kann. Sie fußt auf einer Aufnahme im Maßstab 1:10 000, die leider aus finanziellen Gründen generalisiert werden mußte. Auch so bietet sie einen differenzierten und ausgezeichneten Einblick in das Waldbild der genannten Regionen, der umso interessanter ist, als zwischen natürlichen und künstlichen Waldtypen unterschieden wird. Der Text liefert dazu einen sehr klaren Kommentar, und das Ganze ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Kulturlandschaftserfassung des Albis- und Zimmerberggebietes, der auch für die Geographie sehr anregend und lehrreich ist. E. MEYER

STALDER, WALTER: *Äschi.* Berner Heimatbücher Bd. 86. Bern, 1962, Paul Haupt. 62 Seiten, 32 Tafeln. Kartonniert Fr. 5.-.

Wenige Kilometer oberhalb von Thun liegt der Ferienort Äschi, dem im neuen Heimatbuch ein sympathisches Portrait gewidmet ist. Der Verfasser erzählt die Geschichte seiner Heimat und erinnert daran, daß Äschi einmal, infolge der nahen Heilquelle Heustrich, ein international bekannter Kurort war. Die schö-

ne Aussichtsterrasse, die er besitzt, lockten auch in der Gegenwart viel Besucher an und ließen ihn zum Ausgangspunkt inneralpiner Autofahrten werden. Überdies ist Äschi für Ferienleute mit Kindern ein idealer Aufenthaltsort. All dies und mehr, umrahmt von treffenden Photos, schildert das Buch klar und eindrücklich. Es darf namentlich auch den Ferienbedürftigen angelegentlich empfohlen werden.

H. BÄRTSCHI

Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1962. 70. Jahrgang. Herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Amt. Basel 1962. Birkhäuser. 659 Seiten. Leinen.

Mit Vergnügen zeigen wir den neuesten Band, den 70. des bekannten Statistischen Jahrbuches an, das je länger desto aktueller wird. Wie gewohnt vermittelt es ein ausgezeichnetes und differenziertes Bild des Standes und der Entwicklung der schweizerischen Bevölkerung, ihrer Wirtschaft und Kultur. Außerdem enthält es Ergebnisse neuester Erhebungen, besonders inbezug auf die Gliederung der Einwohnerschaft nach Alter, Geschlecht, Zivilstand, Sprache, Konfession und Erwerb, was namentlich für geographische und auch regionalplanerische Untersuchungen willkommen ist. Weitere Übersichten geben Auskunft über die bewohnten Häuser, die Wohnungen, die Zahl und Größe der Haushaltungen, ferner über die gesamtschweizerische Bautätigkeit, den Grundstücksverkehr mit Personen im Ausland, über Invalidenrenten, Wehrsteuer und über die letzten Volksabstimmungen. Die Tabellen über den Außenhandel wurden der Handelsstatistik der Oberzolldirektion angepaßt. Am 1. Dezember 1960 lebten in der Schweiz 5 429 061 Bewohner (1961: 5 496 000) in 3095 Gemeinden, 1 594 011 Haushaltungen, 1 580 390 Wohnungen und 759 234 Gebäuden. Die Zahl der Städte war gegenüber 1850 (10) auf 65 angestiegen, und $^1/_3$ der Bevölkerung wohnt in den 7 größten Agglomerationen Zürich, Basel, Bern, Lausanne, Luzern und Biel. Trotz dieser Verstädterung und einem Rückgang der landwirtschaftlich Erwerbenden auf 11% bestimmen das Siedlungsbild bei im Mittel zwei Wohnungen pro Haus offenbar ländliche oder gartenstädtische Züge. Diese und zahlreiche andere wertvolle Daten machen auch das neue Jahrbuch zu einem ausgezeichneten Dokumentationsmittel, zu dessen Herausgabe man dem Herausgeber, Direktor A. Meili, und seinen Mitarbeitern wiederum lebhaft gratulieren kann.

H. WEBER

SUTER, HANS und HANTKE, RENÉ: *Geologie des Kantons Zürich.* Zürich 1962. Leemann. 172 Seiten, 84 Figuren. Broschiert Fr. 6.85. Klassenpreis für Schüler Fr. 6.15.

Daß HANS SUTERS «Geologie von Zürich», die 1939 erschien, in relativ kurzer Zeit vergriffen war, ist ein Beweis für das große Interesse, das in weiten Kreisen für allgemeinverständliche geologische Arbeiten vorhanden ist. Da von verschiedenen Seiten der Wunsch nach einer Neuauflage geäußert wurde, schuf SUTER mit RENÉ HANTKE eine Neubearbeitung mit dem Titel «Geologie des Kantons Zürich». Der guten Zusammenarbeit der beiden Geologen ist es gelungen, ein in jeder Hinsicht erfreuliches Werk zu schaffen. Nach einem historischen Rückblick, in dem die Verdienste und Publikationen zahlreicher Forscher seit CONRAD GESSNER gewürdigt werden, folgt als Übersicht ein Querschnitt durch den geologischen Aufbau unseres Landes vom Schwarzwald bis ins Autochthon der Alpen. Anschauliche Ausführungen machen den Leser mit allen Ablagerungsschichten des Untersuchungsgebietes bekannt, von den ältesten aus der Trias in den beiden Gewölben des Faltenkerns der Lägern bis zu den jüngsten Moränen und Schottern aus dem Diluvium und den nacheiszeitlichen Seeablagerungen und Moorbildungen. Durchwegs werden Fauna, Flora und Klima der einzelnen Zeitabschnitte mit Sorgfalt geschildert. Man erfährt Näheres über den Bau der Lägernfalten mit ihren Schubflächen und Querbrüchen, über die Tektonik der Molasse, über die verschiedenen Wall- und Grundmoränen, Findlinge, Löße und Kalktuffe, wie auch über die Drumlins, diese auffallenden Landschaftselemente, und die Schotter, die für die Chronologie der Eiszeitalter so bedeutend sind. Sehr aufschlußreich sind ebenfalls die Kapitel über die Entwicklung in der Nacheiszeit und über die geologische Geschichte unserer Landschaft. Für den Geographen wäre bei einer Neuauflage eine etwas stärkere Betonung des Regionalen erwünscht.

Viele instruktive Profile, Karten, Zeichnungen, gute Photos und Tabellen sowie die Erklärungen von Fachausdrücken und ein eingehendes Literaturverzeichnis ergänzen das Werk aufs beste. So ist diese Arbeit nicht nur ein sehr willkommener Beitrag zur besseren Kenntnis unserer näheren Heimat, sondern auch ein wertvolles Hilfsmittel für den Geologieunterricht an unseren Mittelschulen.

WERNER NIGG

WIESLI, URS: *Olten, ein Beitrag zur Geographie der Schweizer Stadt. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn.* 20. Heft 1961, 160 Seiten, 13 Bilder, 19 Karten und Pläne.

Die Zahl der Stadtgeographien über Schweizer Städte wächst langsam. Umso erfreulicher ist die vorliegende Arbeit von Dr. WIESLI über den wichtigsten Verkehrsknoten unseres Landes! Die umfangreiche Arbeit ist wie folgt gegliedert: Einleitung, Naturlandschaft, Kulturlandschaft. Das Schwergewicht liegt auf der Behandlung der Kulturlandschaft, die über 90% des Buches einnimmt. Eingehend und sorgfältig, durch viele eigene Beobachtungen ergänzt, schildert der Verfasser das Terrain, die Gewässer, die Vegetation und das Klima der 1148 ha großen Stadtgemeinde, so-

wie die Lage und die Grenzen zur Nachbarschaft. Die Kulturlandschaft Oltens ist außerordentlich alt. Wegen der vielen Balmen und Höhlen sowie dem günstigen Jagdgelände war das Gebiet schon in der Steinzeit stark besiedelt. Die ältesten Funde stammen aus dem Paläomesolithikum. Die ausgezeichnete Verkehrslage Oltens ließ die Römer ein Castrum erstellen. Siedlungsgrundriß und Siedlungsachse auf dem Malmsporn an der Aare wurden in römischer Zeit angelegt und blieben bis in die Neuzeit erhalten. In die Epoche der Grafen von Froburg gehört das Aufblühen des Verkehrs über den Gotthard. Olten wird zum wichtigen Paßfußort und zur Brückenstadt im Ost-West-Verkehr. Wie die meisten der froburgischen Städte, blieb es aber Kleinstadt, da es den zu vielen Städten an Einzugsgebiet gebrach. Ein entscheidender Faktor für die Entstehung des heutigen Landschaftsbildes ist der Verkehr. Mit einer Fülle von Tabellen weist der Verfasser überzeugend die Verkehrsgunst Oltens nach. Sie prägt in dominanter Weise das moderne Stadtbild, was WIESLI an Industriestruktur, an Bevölkerungsstruktur, an der Siedlungsausdehnung, an den überaus vielfältigen und intensiven Beziehungen zur nähern und weitern Umgebung überzeugend und packend darzustellen weiß. WIESLIS Arbeit ist eine wirkliche Stadtgeographie, und wir können Verfasser und Gemeinde zu diesem Werk beglückwünschen. M. DISTELI

Afrique noire. Tendances actuelles de l'éducation des adultes dans les Etats africains d'expression française, par Jean-Claude Pauvert. L'aménagement du Lac Faguibine (République du Mali) par JEAN TRICART, ill. de 6 cartes. Coll. «Etudes, Tiers Monde». Paris 1962. Presses Universitaires de France, 80 pages. NF 5.-.

Cette brochure contient deux études, l'une qui concerne l'éducation des adultes dans les pays africains francophones et l'autre sur l'aménagement du lac Faguibine. C'est cette dernière, signée par le Professeur Tricart, que nous examinerons. Il s'agit du résumé d'un rapport demandé au Centre de géographie appliquée de Strasbourg. Le cas est intéressant, car la région du lac Faguibine est un des avants-postes les plus avancés des cultures et de l'habitat sédentaire, à l'orée du Sahara.

Le but de cette étude était de permettre la localisation d'un ouvrage hydraulique, en l'occurrence un barrage qui va permettre d'assurer le rendement agricole maximal à la région. Il s'agit d'un lac dont le niveau est variable, dépendant avant tout des crues du Niger. Les cultivateurs profitent de la période des eaux basses pour ensemencer et planter sur les terrains laissés libres mais aussi suffisamment humides. Puis survient la récolte et les eaux remontent. Le cycle est ainsi achevé.

Il est à déplorer que la partie la plus intéressante à notre avis, c'est-à-dire la méthodologie, ne soit pas suffisamment développée, ni surtout illustrée, ce qui est particulièrement regrettable dans le domaine de la cartographie et de la photo aérienne. Or, le Centre de géographie appliquée a utilisé principalement la photo aérienne, avec recoupement des observations faites sur le terrain. Cette méthode a permis d'élucider les questions posées d'une manière économique, grâce à un personnel entraîné et à un laboratoire bien monté. Souhaitons que de tels travaux puissent se généraliser et que les méthodes puissent être vulgarisées et enseignées sur une large échelle dans nos instituts de géographie. L. BRIDEL

Atlas over Danmark. II Bevolkningen. Von AAGE AAGESEN, Kopenhagen 1961. C. A. Reitzels Forlag. 18 farbige Karten, 124 Textseiten mit 30 Figuren.

Die zweite Lieferung des von Prof. NIELS NIELSEN herausgegebenen großangelegten dänischen Landesatlasses ist der Bevölkerung gewidmet. Den Kern der Darstellung bilden 11 Karten 1:200 000, die in roten Punkten (25 Personen) und Kreisen (Städte) die Standorte der Bevölkerung für 1950 angeben. Weitere stärker generalisierte Karten im Text zeigen die Verteilung in Flächenmanier sowie die Veränderungen seit 1860 und die Erwerbsstruktur. Luftphotos geben ferner Eindrücke von Siedlungstypen wieder. Der sehr klare Text kommentiert die Karten und Bilder und vermittelt damit ein sehr instruktives Bild der Bevölkerungsstruktur des Landes. Darüber hinaus ist die neue Lieferung ein höchst verdienstvoller Beitrag zur Geographie Dänemarks überhaupt und wird auch für den Landesatlas der Schweiz ein positiver Impuls sein.

E. BÜHRER

BURGHARDT, ANDREW, F.: *Borderland.* Madison. Wisconsin 1962. University of Wisconsin Press. 365 Seiten, 16 Tafeln, 10 Textkarten. Leinen $ 8.-.

Das Buch ist eine historische und geographische Darstellung des Burgenlandes, jenes österreichischen Landteiles, der zwischen Wien und der ungarischen Grenze liegt und eine besonders bewegte Geschichte hinter sich hat. Der größte Teil ist der Betrachtung der historischen Entwicklung gewidmet. Das seit Jahrhunderten zu Ungarn gehörige Burgenland kam 1922 zu Österreich; ein größerer Teil der Beschreibung beleuchtet daher das Zusammenspiel geographischer, ethnographischer, sprachlicher, politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten seit diesem Zeitpunkt. Etwas knapp ist die eigentliche Geographie behandelt, doch finden sich vielerorts verstreut entsprechende Erläuterungen. Die Kärtchen im Text sind teilweise etwas unübersichtlich. Das Buch ist das Resultat jahrelanger Untersuchungen an Ort und Stelle und für jeden Kulturgeographen von großem Interesse. R. BUTZ

DEFFONTAINES, PIERRE et JEAN-BRUNHES DELAMARRE, MARIEL: *Atlas aérien, France.* IV: Paris et la Vallée de la Seine, Ile-de-France, Beauce et Brie, Normandie, de la Picardie à la Flandre. Paris 1962, Ed. Gallimard. 192 pages, 5 cartes, 291 photos.

Le titre de ce bel Atlas aérien suffit à retenir l'attention. Après les Alpes, la vallée du Rhône, la Provence et la Corse, la Bretagne, le Val de Loire et la France atlantique, les Pyrénées, le Languedoc, l'Aquitaine et le Massif Central, voici que l'avion nous révèle l'ensemble du Bassin de Paris et la partie française du Bassin flamand. Chaque planche et son minutieux commentaire a valeur d'enseignement. La géographie physique, la géographie urbaine, agraire, industrielle, celle de la circulation, sont tour à tour, quand ce n'est pas en même temps, mises à contribution. Quoi de plus évocateur que la vue oblique des méandres de la Seine, entre Rouen et la mer, les vues verticales de l'«openfield» beauceron, des marais de St-Omer, des vallées humides du Soissonnais entaillées dans le plateau limoneux de calcaire grossier, voué aux grandes exploitations céréalières? Les photographies du Marais Vernier, du vignoble champenois à la Montagne de Reims, des falaises normandes, sont autant d'irremplaçables auxiliaires de l'explication de cartes. Ce portrait de la France est enfin parfaitement à jour comme le prouvent les vues d'Orly, de la banlieue parisienne, de Saclay, du port de Caen, du pont de Tancarville, etc. Quelques pages d'introduction replacent très heureusement, dans leur cadre régional, ces images lumineuses des plaines françaises. HENRI ONDE

Deutscher Geographentag Köln. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Herausgegeben von W. HARTKE und F. WILHELM. Wiesbaden 1962. Franz Steiner. 418 Seiten, 40 teils farbige Karten. 31 Abbildungen.

In gewohnter Stattlichkeit legen Herausgeber und Verlag den Bericht des Deutschen Geographentags 1961 vor. Er bietet in zahlreichen Vorträgen und Diskussionsbemerkungen eine erneute Zusammenschau der geleisteten Arbeit der letzten Jahre, die von erfreulichem Fortschritt der Forschung zeugen. Verschiedene öffentliche Stellen trugen mit finanziellen Unterstützungen dazu bei, daß ein repräsentatives Werk entstand, das auch verhältnismäßig speditiv erscheinen konnte. Die wissenschaftlichen Beiträge sind folgende: *A. Kolb:* Die Entwicklungsländer im Blickfeld der Geographie; *E. Kayser:* Afrika 1960, eine geographische Bilanz; *H. Newe:* Der Bildungsauftrag der Schulerdkunde; *W. Hartke:* Die Bedeutung der geographischen Wissenschaft; *W. Witt:* Landesplanung und Geographie; *H. Bobek:* Über den Einbau der sozialgeographischen Betrachtungsweise in die Kulturgeographie; *E. Otremba:* Die Gestaltungskraft der Gruppe und der Persönlichkeit in der Kulturlandschaft; *W. Manshard:* Agrarsoziale Entwicklungen im Kakaogürtel von Ghana; *G. Sandner:* Die ungelenkte bäuerliche Urwaldkolonisation in Costa Rica; *H. Uhli:* Typen der Bergbauern und Wanderhirten in Kaschmir und Janusar-Bawar; *H. Barthel:* Agrargeographische Beobachtungen in der Mongolischen Volksrepublik; *P. Schöller:* Wandlungen der Industriestruktur Japans; *R. Finsterwalder:* Topographisch - morphologische Kartenproben; *F. Schnelle:* Landwirtschaftlich-phänologischer Jahresablauf in den deutschen und europäischen Agrargebieten; *H. Röhm:* Geschlossene Vererbung und Realteilung in der BR Deutschland; *A. Krenzlin:* Die Entwicklung der Gewannflur als Spiegel kulturlandschaftlicher Vorgänge; *H. Spreitzer:* Die Entstehung der Formen des Hochgebirges (Alpen und Taurus); *J. Büdel:* Die Abtragungsvorgänge auf Spitzbergen; *J. Gellert:* Der Tropenkarst in Süd-China im Rahmen der Gebirgsformung des Landes; *H. Liedtke:* Glaziale Urstromtäler und Eisrandlagen am Südrande der nordischen Vereisung; *H. Blume:* Schichtstufen auf den Kleinen Antillen; *A. Wirthmann:* Zur Morphologie der Edge-Insel; *H. Richter:* Probleme der Vergletscherung des Changai. Leider fehlt der Raum einer wesensgemäßen Kommentierung. Nur das eine kann gesagt werden: wenn der hochinteressante Beitrag von HARTKE fast glauben macht, daß die Geographie tatsächlich «bedeutungslos» sei, so strafen ihn — erfreulicherweise — die meisten andern eines deutlichen Irrtums, und die ganze teilweise vehemente Diskussion beweist, daß unsere Disziplin in Deutschland mindestens sehr lebendig ist. Ein in jeder Hinsicht lesenswerter Tagungsbericht. W. NÄF

DUMONT, RENÉ et COLEOU, JULIEN: *La réforme agraire à Cuba.* «Tiers-Monde, études», institut d'étude du développement économique et social de l'université de Paris; Presses universitaires de France. Paris 1962. 148 pages, NF. 9.-.

Les études documentées et objectives sur Cuba depuis l'instauration du régime socialiste sont rares ou fragmentaires. C'est pourquoi, je me félicite d'avoir l'occasion de lire et de recommander un ouvrage succinct mais solide de deux spécialistes, les professeurs DUMONT et COLEOU de Paris. Le professeur Dumont a eu l'occasion de visiter, en 1960, les principaux points de Cuba où se déroulait la réforme agraire. Il en a parlé avec des personnalités locales, sans oublier Fidel Castro lui-même.

Je suis toujours étonné de retrouver chez les spécialistes des pays sous-développés, du moins eux doués de clarté, des thèmes très simples, car les problèmes lancinants de ces régions remontent tous à certaines maladies ou erreurs fondamentales. Dans le domaine examiné par la brochure de Dumont et Coleou, j'ai particulièrement noté les remarques suivantes: — Nécessité de réaliser, conjointement à la réforme agraire, une révolution fourragère et, par conséquent, d'équilibrer cultures et

élevage. — Mettre tout en œuvre pour augmenter l'emploi et pour élever la productivité. — Accroître les connaissances techniques à tous les niveaux. — Taxer les sols en fonction de leurs potentialités et non de leur production actuelle afin de favoriser l'effort du travailleur. — Concentrer les investissements sur l'implantation de cultures permettant d'augmenter le niveau de l'alimentation et de réduire les importations de produits agricoles. — Mieux cultiver les terres basses afin d'éviter une surcharge des hautes terres (cf. le Mexique ou la Bolivie). — S'inspirer des techniques les plus directement utiles; plutôt que celles des Japonais, trop méticuleuses et coûteuses, ou celles des Américains, adaptées à une culture extensive, s'inspirer de l'Europe (en particulier de l'Italie pour le repiquage du riz).

Quel profit un géographe peut-il tirer d'une telle étude, nettement économique? S'il est attentif, il découvrira tout d'abord des parallélismes constants, chez cet homme à l'expérience mondiale qu'est le professeur Dumont, entre les divers pays du globe où les conditions naturelles ou humaines sont semblables. Il remarquera également la constante référence aux exigences du milieu et les observations pertinentes sur une mise en valeur qui lui soit assortie (problèmes de l'érosion, des défriches, de l'eau).

Le panorama du professeur Dumont est suivi d'une étude plus poussée des problèmes de la production animale, par le professeur Coleou, laquelle complète très utilement les premiers chapitres.

En un mot, une excellente documentation et un excellent exemple de plan de développement agricole en milieu latino-américain sous-développé. L. BRIDEL

FURON, RAYMOND: *Les ressources minérales de l'Afrique*. Paris 1961. Ed. Payot. 284 pages, 34 figures.

Cette réédition fait suite à celle de l'ouvrage du même auteur consacré à la géologie de l'Afrique et que nous avons signalé dans cette Revue (XVI, 1961, fasc. 1). Depuis 20 ans l'inventaire des ressources minérales de l'Afrique n'a cessé de s'enrichir. Faut-il rappeler la découverte du pétrole et du gaz au Sahara, celle de l'uranium en Afrique australe, la prospection des gisements de fer de l'Ouest saharien et du manganèse du Gabon? Le tableau présenté ici se réfère à la production de 1958, et il est d'un emploi fort commode. L'ouvrage comporte en effet une étude, par pays et régions, des ressources minérales, et un inventaire des mêmes ressources par ordre alphabétique. Dans le Sahara algérien, par exemple, c'est-à-dire dans la région sise au S. de la grande faille atlasique, la Maurétanie et le Mali non compris, on rencontre le charbon de Kenadza, du Guir, du Mézarif, le fer de la Gare Djebilet, le manganèse du Djebel Guettara, le gaz de la région d'In Salah, le pétrole d'Hassi Messaoud et d'Hassi R'Mel. On lira avec intérêt les pages que l'auteur consacre au pétrole africain découvert à partir de 1945 au Sahara, au Sénégal, au Gabon, donc dans les bassins sédimentaires primaires, les régions plissées ou non de l'Afrique du nord et les bordures des bassins sédimentaires situées le long des côtes actuelles. Quant à l'eau, elle est la matière minérale la plus précieuse du Sahara, mais seulement partiellement renouvelable, car la nappe du «Continental intercalaire» serait essentiellement composée d'eaux fossiles. Un tableau des productions africaines en 1938 et en 1958, quelques pages sur les problèmes africains touchant la main-d'œuvre, la formation des cadres, l'assistance technique complètent cette précieuse contribution à la connaissance de l'économie minérale du monde. HENRI ONDE

HOFMAN, GEORGE W. und NEAL, FRED WARNER: *Yugoslavia and the Communism*. New York 1962. Twentieth Century Fund. 546 Seiten, 55 Illustrationen, Leinen $ 8.-.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Es handelt sich um ein Teamwork eines politisch sehr versierten Geographen und eines länderkundlich denkenden Rechtsgelehrten, die von den USA, wo sie tätig sind, in ihren Studien kräftig unterstüzt wurden. Denn dauernd steht diese Weltmacht vor der Frage, ob der «Zwischenspieler» Jugoslawien ihrer Auslandhilfe würdig sei oder nicht. Die internen Diskussionen über diesen Zustand reißen auch heute nicht ab, umso weniger, als sich das titoistische Regime gegenwärtig wieder mehr als zuvor mit Moskau an den Verhandlungstisch setzt, ohne dabei die nun schon über ein Jahrzehnt dauernde staatliche Selbständigkeit aufgeben zu müssen. Es ist — nicht zuletzt für uns Europäer — äußerst verdienstlich, daß der Fonds des «Twentieth Century», der sich um eine objektiv-uneigennützige Abklärung von wirtschaftlichen, sozialen und internationalen Problemen widmet, dem aus Österreich stammenden Geographieprofessor an der Universität Texas, GEORGE W. HOFMANN und seinem kalifornischen Kollegen F. W. NEAL die Möglichkeit bot, ihr während Jahren gesammeltes Material «in einem Guß» vorzulegen. Die ersten 70 Seiten führen — gut durchdacht — in die Geographie Jugoslawiens ein; dann werden 35 Seiten dem 1945-49 gültigen Kommunismus (Sowjettyp) gewidmet, fünfzig Seiten sind dem Auftauchen des Titoismus reserviert. *Fast die Hälfte des Werkes* befaßt sich mit dem System des Titoismus..., zuzüglich weiterer 60 Seiten, in denen der «Zusammenprall» des Titoismus mit dem Sowjetsystem analysiert wird. Den Abschluß bilden «Spezialprobleme», in denen einige Betrachtungen abfallen, die den Geographen interessieren könnten. Der Rezensent steht vor der Unmöglichkeit, über dieses politische Werk ein Urteil abzugeben bzw. die aus dem Werk zu ziehenden Konsequenzen zu erörtern, handelt es sich

doch in dieser Analyse um eine auch mit «Amerikanismen» durchsetzte, jedoch aktuelle Materie, zu deren «Durchpflügen» und Diskussion man über sehr viel Zeit verfügen müßte. Gesamthaft: Eine Sonderleistung aus den USA, die man unverzüglich für den deutschen Kulturkreis übersetzen sollte.

W. KÜNDIG-STEINER

HÜRLIMANN, MARTIN: *Hongkong*. Zürich 1962. Atlantis. 132 Seiten, 100, teils farbige Abbildungen. Halbleinen Fr. 18.-.

Mit diesem Fotobuch setzt MARTIN HÜRLIMANN seine «Städtereihe» fort. In den Jahren 1958 und 1961 hielt er sich in Hongkong auf und brachte eine Fülle von Beobachtungen und Bildern zurück, die er den Lesern nun auf das eindrücklichste mitteilt. In der Kronkolonie des Fernen Ostens mischen sich älteste Traditionen mit modernsten Errungenschaften. Diese Kontraste fing HÜRLIMANN in gewohnt meisterhafter Art mit seiner Kamera ein. Seine faszinierenden, teils herrlich farbigen Aufnahmen, umrahmt er mit einem aufschlußreichen Kommentar, den wertvolle historische Daten bereichern. Da ist der Hafen von Hongkong, umsäumt von unzähligen Hochhäusern und Fabriken, vollgestopft mit Kriegs- und Handelsschiffen, zwischen denen sich altertümliche, malerische Dschunken auf den Wellen wiegen; da sind die mit chinesischen Schriftzeichen überladenen Straßen und Gäßchen voller Geschäftigkeit, durch die sich moderne Fahrzeuge neben alten Rikschas schlängeln, in denen es von großen, kleinen und kleinsten Chinesen wimmelt. Unversehens findet man sich in der Abgeschiedenheit der wunderbaren chinesischen Landschaft, die tiefe Ruhe ausströmt. Bauern gehen ihrer Arbeit nach mit uralten, einfachen Geräten. Da sind auch Flüchtlingslager, von denen eine ganz andere Stimmung ausgeht. So entfaltet sich kaleidoskopartig das Bild des heutigen Hongkong, wie es sich bunter und anziehender selbst an Ort und Stelle kaum erleben läßt. Dem Buch, das ein Stück Kultur und Leben Chinas, fast unbeeinflußt von den großen politischen Umwälzungen, wiedergibt, sind zahlreiche Leser nah und fern zu wünschen.

P. SCHLATTER

KAUR, UNO: *Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftspolitik des Freistaates Estland 1918-1940*. Bonn 1962. Baltisches Forschungsinstitut. 174 Seiten, 28 Abbildungen.

Das gut illustrierte Buch zeichnet Wirtschaft und Verkehr des kurzlebigen Staates Estland, wobei es vor allem den deutschsprachigen Leser mit den Originalquellen vertraut macht. Trotz der kurzen Existenz lassen sich vier Perioden: die Gründerzeit, die Jahre des Aufschwungs (1925-1929), der Krisen (1930-33) und der Expansion (1934-40) unterscheiden, die jedoch der systematischen Darstellung untergeordnet sind. Nach einer Skizze der Natur- und Staatsstruktur geht der Verfasser in den fünf Hauptkapiteln auf Landwirtschaft, Industrie, Verkehr, Außenhandel und Finanzwirtschaft ein, die klar und gut dokumentiert analysiert werden. Seiner Natur nach ein Agrarland, das namentlich Roggen, Hafer, Kartoffeln und Viehwirtschaftsprodukte erzeugte, entwickelte es in der Folge doch so zahlreiche Industrien (Oel, Zement, Maschinen, Textilien, Nahrungs- und Genußmittel, Holz, Zellstoff, Papier), daß es sich zweifellos mit der Zeit hätte ökonomisch konsolidieren können. Den hoffnungsvollen Prozeß unterbrach jedoch die Außenpolitik, die Estland erneut zur «Provinz» Rußlands werden ließ. Diese Entwicklung wird nur kurz angedeutet; der Verfasser enthielt sich überhaupt jeder Polemik. Umso eindrucksvoller wirken seine nüchternen Darlegungen, die insbesondere im Angehörigen eines freien Kleinstaates die Tragik bewußt werden lassen, die das Leben des estländischen Volkes beschattet, dem ein besseres Los zu wünschen wäre.

E. JAWORSKI

KÖNIG, WOLFGANG: *Die Achal-Teke*. Berlin 1962. Akademie-Verlag. 178 Seiten, 1 Karte, 26 Abbildungen.

Die Studie ist ein Beitrag zur Kenntnis der Wirtschaft und Gesellschaft einer südturkmenischen Stammesgruppe, deren Studium besonders deshalb interessant ist, weil sich an ihr der sonst wenig abgeklärte Prozeß des Übergangs mittelasiatischer Völker vom Nomadismus zum Bodenbau demonstrieren läßt. Die Teke standen seit dem 16. Jahrhundert stets im Mittelpunkt der historischen Ereignisse in Turkmenien. Daher sind auch die Mitteilungen über sie reichlicher als bei andern Stämmen, obgleich noch große Lücken in ihrer Erforschung vorhanden sind. Der Verfasser vermittelt auf Grund eigener Feldforschungen und Quellenstudien ein klares und eindrückliches Bild des erwähnten Stammes, der früher im Gebiet der Großen Balchane siedelte und dann erobernd nach Südturkmenien, nach Achal, vordrang, wo er allmählich über das Stadium halbnomadischer Viehzucht-Bodenbauwirtschaft zur Irrigationswirtschaft wechselte. In der Folge differenzierte sich auch der gesellschaftliche Aufbau. Es bildete sich eine Art Militäraristokratie heraus, die schließlich im 19. Jahrhundert staatliche Formen annahm. Die Untersuchung schildert die weitere Entwicklung nicht mehr; es handelt sich somit um eine mehr wirtschaftshistorische Studie, was ihren Wert in keiner Weise vermindert. Im Gegenteil bietet sie damit eine sehr instruktive Grundlage für die Erkenntnis der Gegenwart, die unter sowjetischem Banner steht.

H. SCHWARZ

LEIDLMAIR, ADOLF: *Hadramaut*. Bonner geographische Abhandlungen Heft 30. Bonn 1961. Ferd. Dümmler. 48 Seiten, 20 Abbildungen. Geheftet DM 6.50.

Der Verfasser dieser Bevölkerung und Wirtschaft Hadramauts im Wandel der Gegen-

wart skizzierenden Studie hatte Gelegenheit, Südarabien im Winter 1958/59 zu bereisen, und gibt eine anschauliche, durch gute Photos illustrierte Schilderung der noch immer wenig bekannten Landschaften. Das Gebiet in die drei Regionen der Küste, der Kalktafel des Djol und der innern Wadis gliedernd, zeichnet er ihre durch Oasen und Trockengebiete gekennzeichnete Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur, die wesentlich durch das prekäre Wasserproblem bestimmt wird, was auch durch eine erhebliche Auswanderung zum Ausdruck kommt. Die Zukunft des Landes sieht der Verfasser in einer maßgeblich durch Verkehrsverbesserungen fundierten Sanierung der Landschaft, wozu jedoch wie in den meisten Entwicklungsländern Kapital, Techniker und technische Hilfsmittel nötig sind. — Eine im ganzen sehr lesenswerte Schrift. E. RIEBEN

HANS LEUENBERGER: *Mexiko*. Land links vom Kolibri. Stuttgart 1962. Steingrüben - Verlag Zürich. Ex-Libris-Verlag. 315 Seiten, 95 Schwarzweißphotos, 5 farbige Tafeln, 2 Karten. Leinen DM 19.80.

Das «Land links vom Kolibri» war der Lebensraum der Azteken, «links von der aufgehenden Sonne», deren Strahlenspektrum den flirrenden Farben eines Kolibris gleicht. «Kolibri links» bedeutete einen Gott, dem das Volk sein Höchstes, sein Herzblut und sein Leben, darbrachte. Für das alte Mexiko ist dies nicht weniger symbolisch als für das neue, das ebenso kämpferisch um seine Existenz ringt. Im Unterschied jedoch zu diesem, das in einem frühern Buch des Verfassers dargestellt wurde (GH 1962, S. 248), schildert hier H. LEUENBERGER gewissermaßen das Land im Lichte seiner «Urbewohner». Noch jetzt leben solche in den «Rückzugsgebieten» Mexikos, in den Bergen und undurchdringlich erscheinenden Urwäldern. LEUENBERGER hat sie besucht und bietet ein farbiges Bild ihres Alltags und ihrer bunten Feste. Er läßt auch die Baudenkmäler der großen indianischen Vorzeit: die riesigen Pyramiden, Götterstatuen, überdimensionierten Menschenhäupter wieder erstehen, die im Boden zeitentrückt schlummern, und zeigt, wie sich die Vergangenheit in der modernen spanisch-indianischen Architektur, Plastik und Malerei fortsetzt, dem Lande ein seltsam dynamisches Gesicht aufprägend. Der Leser folgt ihm in die Dschungel Yuakatans, zu einem Mayaprinzen und Magier, zu den Kakteensammlern Arizonas, Hidalgos, Cuahuilas oder Chihuahuas, zu den geheimnisvollen Chontalen in Tabasco, in den fernsten Süden, Chiapas oder auch in die Hauptstadt, deren Untergrund so sumpfig ist, daß Wolkenkratzer zu «schiefen Türmen» werden. Wo es sei und welchen Pflanzen, Tieren, Menschen, Landschaften er begegnet, stets weiß der Verfasser sie plastisch und lebensnah zu zeichnen, mit dem treffenden Satz ebenso wie mit dem ausgezeichneten Bild, das namentlich den Menschen in seinen verschiedenen Stimmungen, lächelnd, traurig, in Ruhe oder in lebhafter Bewegung und Mimik vor das Auge zaubert. Dankenswert ist auch der knappe historische Überblick über das Werden Mexikos nach dem führenden Landesarchäologen *Roman Pina Chan*. Wem an einer spannend, ja faszinierend geschriebenen und originell illustrierten Darstellung des Landes zwischen Nord- und Mittelamerika im Blickfeld seiner Geschichte gelegen ist, greife zu diesem Buch. Es wird ihn von Anfang bis zum Ende in Bann halten. E. BERGER

LOUP, J.: *L'Oum-Er-Rebia*. Contribution à l'étude hydrologique d'un fleuve marocain. Travaux de l'Institut scientifique chérifien. Série Géologie et Géographie physique No. 9. Rabat 1960. 252 Seiten, 4 Karten, 35 Figuren.

Der Oum-Er-Rebia ist mit seinem Einzugsgebiet von 30 000 km² der bedeutendste und am besten bewirtschaftete Fluß von Marokko. Er entspringt im Mittleren Atlas und durchfließt die Marokkanische Meseta, um nördlich von Mazagan in den Atlantik zu münden. LOUP hat ihn in jahrelanger Arbeit untersucht, beträchtliches Zahlenmaterial gesammelt und verarbeitet und die Ergebnisse seiner Forschungen in der vorliegenden Monographie veröffentlicht. Zuerst schildert er die geologischen, morphologischen und klimatischen Verhältnisse des Einzugsgebietes. Groß sind die Gegensätze zwischen der Atlasregion mit ihrem vorwiegend durchläßigen Kalkuntergrund und der flachen Meseta mit ihren dürren Steppen und gutbewässerten Kulturlandschaften. Ein großer Teil der Arbeit befaßt sich mit den Abflußverhältnissen und dem Geschiebetransport. Mit vielen Tabellen und graphischen Darstellungen werden die Schwankungen in den verschiedenen Flußabschnitten während längerer Zeit (1936-1955) und im Jahresverlauf dargestellt und erklärt. Schließlich zeigt der Verfasser, welche Bedeutung der Oum-Er-Rebia für die Fischerei, die Bewässerung und die Energieerzeugung hat. Allein das Riesenstauwerk Bin-El-Ouida liefert jährlich ca. 300 Millionen Kilowattstunden und dient der Berieselung von rund 100 000 ha Kulturland in der Landschaft Tadla. Über jede «barrage» des Flusses findet man in dieser Arbeit eine eingehende Beschreibung.

Die Untersuchung ist eine der bemerkenswertesten hydrologischen Arbeiten über Nordafrika und wird von Prof. M. PARDÉ, Grenoble, als Muster für zukünftige gewässerkundliche Studien bezeichnet. WERNER NIGG

NITZ, HANS-JÜRGEN: *Die ländlichen Siedlungsformen des Odenwaldes*. Heidelberg/München 1962. Keysersche Verlagsbuchhandlung. 146 Seiten, 1 Luftbild, 35 Kartenskizzen, 3 Karten im Anhang. DM 29.80.

Die gediegene Heidelberger Dissertation hat nicht nur für den Odenwald eine bisher dort übersehene Siedlungsform, das lockere

Dorf mit Breitstreifenflur, nachgewiesen, sondern auch die Waldhufensiedlungen in einen neuen Zusammenhang gestellt. Das Kloster Lorsch legte seit dem 9. Jh. eine große Zahl von solchen an. Der frühe Typ ist eine kleine Siedelgruppe in Form eines Reihenweilers mit Kurzhufen. Die ausgedehnten Wälder blieben im Besitz des Klosters und hatten die Funktion von Allmenden. Diese Frühform entspricht den Frühformen anderer, z. T. weit entfernter Waldhufengebiete, z. B. Nordwestdeutschlands. Eine Übertragung des Waldhufenprinzips kann bisher nicht nachgewiesen werden. Die Entwicklung zur voll ausgereiften Form der Waldhufe besteht lediglich darin, die Hufen auf Kosten des Waldes zu verlängern.

Darüber hinaus gibt der Verfasser einen vergleichenden Überblick über Waldhufensiedlungen in anderen landwirtschaftlich ungünstigen Gebirgslandschaften mit einer Diskussion ihrer bisherigen typologischen Einordnung. Da er Orts- und Flurform nicht in einen Begriff koppelt, kommt er über Gradmann hinaus und kann auch eine Bereinigung der Nomenklatur durchführen. Das Waldhufendorf ist nach ihm nicht die einzige, sondern nur die am weitesten verbreitete Ausbildungsform der Waldhufensiedlung. So bildet die Arbeit einen wichtigen Markstein in der süddeutschen Orts- und Flurformenforschung. G. ENDRISS

Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. Regionalplanung. Essen 1960. Verlag des Siedlungsverbandes. 85 Karten und Figuren samt Text. Leinen.

Der Atlas ist zweifellos eines der originellsten Beispiele seiner Art. Er nennt sich Planungsatlas, woraus ersichtlich wird, daß er nicht nur Bestehendes und Gewordenes, sondern vor allem auch Wünschbares, Künftiges zur Darstellung bringt. Er soll «auch die Entwicklungstendenzen in ihrer Dynamik und in ihrem regionalen Zusammenhang anschaulich herausarbeiten, um daraus richtungsweisende Anhaltspunkte für die Planung zu gewinnen». Der Atlas «ist deshalb in erster Linie ein Hilfsmittel für die eigene Planungsarbeit des Verbandes». Er soll ferner den Mitgliedern der politischen Vertretungskörperschaften einen anschaulichen Einblick in die Planungsarbeit ermöglichen und darüber hinaus versuchen, die Bürgerschaft für diese Fragen zu interessieren, insbesondere über den Weg der höheren Schulen. Der Aufbau des Werkes erfolgte deshalb nicht nach Sachgebieten, sondern der Fragestellung der Planung gemäß: Aus der Lage und der historisch erwachsenen Wirtschaftstruktur sowie aus den Naturgrundlagen (Naturlandschaften, Boden, Hydrogeologie) und der Bevölkerungsverteilung ergaben sich die Gegenwartsprobleme, die zur Lösung drängen: vor allem Verkehrsfragen, Emissionsbelastung des Lebensraums, «Zersiedlung» der Region und Fragen der Wasserversorgung. Ebenso werden aus ihnen großenteils auch die «Motive» der Weiterentwicklung einsichtig, welche Lenkungsmaßnahmen erfordern, so namentlich im Kohlenproduktionssektor, hinsichtlich der Leistungssteigerung von Land- und Forstwirtschaft, in der Elektrizitätswirtschaft und nicht zuletzt hinsichtlich der menschlichen Arbeitskraftreserven. Auf ihrer Beurteilung fußen die Planung der künftigen Flächennutzung und deren rechtliche Durchsetzung sowie die ihnen gemäßen Entwicklungsprogramme (Industrieentwicklung, Landschaftspflege, Grünplanung usw.), deren Endzweck in der Verwirklichung zum Ausdruck gelangt. Diese Stichworte können den reichen Inhalt des Atlasses und seine Originalität nur schwach andeuten. Sie verleiten aber gewiß dazu, ihn selbst gründlich zu studieren, da er wirklich für den Theoretiker wie den Praktiker der Landschaftsgestaltung im weitesten Sinne höchst bedeutsame Anregungen vermittelt. Da die Karten durch einen knappen, aber durchaus ausreichenden Text kommentiert sind, wird man den Atlas über seinen bildhaften Charakter hinaus geradezu als Handbuch der Planung benutzen können. Er darf sachlich wie methodisch als hervorragende Leistung bezeichnet und empfohlen werden, und dem Herausgeber, dem auch sonst um die Planung verdienten Verbandsdirektor Dr. ing. J. Umlauf, und seinen Mitarbeitern ist sehr zu danken, daß sie die Herausgabe gewagt haben. H. MEIER

BARTELS, HERMANN: *Grundlagen und Wandlungen der Weltwirtschaft.* München 1962. R. Oldenbourg. 402 Seiten, 7 Abbildungen. Leinen DM 19.80.

Das Buch ist ein Glied der bekannten Lehrerhandbücher für den Erdkunde-Unterricht. «Erdkundliche, wirtschafts- und sozialkundliche, teilweise auch historische und politische Gedankengänge verbindend, möchte es Anregungen für eine Unterrichtsgestaltung» der Oberstufe im Sinne stärkerer Konzentration und besserer Verbindung der Einzelfächer geben und Arbeitsmaterial hierfür bereitstellen. Es gliedert sich methodisch in «Leitlinien», «Übersichten», «methodische Vorbemerkungen» und «Aufgaben» und «Lösungen», sachlich in einen allgemein-globalen und einen regionalen Teil, welcher als Beispiele das Commonwealth, Indien, Europa, die USA, die UdSSR, China und Japan in ihren natürlichen, wirtschaftlichen und sozialen Eigenarten behandelt. Der erste Abschnitt bietet einleitend Einblick in «das funktionale Gefüge der Wirtschaft», d.h. in ihre drei Hauptprozesse Gütererzeugung, Verteilung, Verbrauch und deren räumliche «Verflechtungen» und zeigt, dann in den Kapiteln «Europäisierung der Erde» und «Ende des Kolonialismus» die wirtschaftliche Erschließung der Erde. Damit wird die Grundlage für das Verständnis der Großräume geschaffen, die den Hauptteil des Werkes bilden. Der Reichtum an Tatsachen — es ist ein besonderer Vorzug des Buches, daß es ein vielfältiges und aktuelles Zahlenmaterial ent-

hält — und Ideen, läßt sich in einer knappen Würdigung nicht einmal andeuten. Es sei aber darauf hingewiesen, daß der Verfasser es nicht bei wirtschaftlichen Erwägungen bewenden läßt, sondern stets nach Gesamtzusammenhängen strebt, wie etwa Stichworte Bevölkerungsentwicklung — Sozialprobleme — National- und Staatsbewußtsein — Zivilisation — Kultur — Lebensstile — Abendland und Morgenland zeigen. Dieser Blick aufs «Ganze», der die Teilbereiche nicht vernachläßigt, kann einer Wirtschaftsgeographie nur von Vorteil sein. Gewiß hätte sie sich noch stärker auf die Wirtschafts- bzw. Kultur*landschaft* ausrichten lassen (entsprechende Abschnitte fehlen keineswegs, sind aber doch relativ kleine Abschnitte in zahlreicheren Sachkapiteln: Völker, Staaten, Landwirtschaft, Bergbau, Industrie usw.); doch lag dem Verfasser, wie auch der Buchtitel ausdrückt, offenbar vor allem daran, die *Wirtschaft* und ihr «erdräumliches Bild» im Rahmen der modernen «Gemeinschaftskunde» zu sehen. Wie dem nun sei: das Buch ist eine ausgezeichnete Hilfe für den Wirtschafts- und Geographielehrer aller Stufen höherer Schulen und kann ihm deshalb vorbehaltlos zum Studium empfohlen werden. E. GRAF

Das Gesicht der Erde. Brockhaus-Taschenbuch. Herausgegeben von ERNST NEEF. Leipzig 1962. VEB F. A. Brockhaus. 862 Seiten, 31 Tafeln, zahlreiche Textfiguren. Leinen DM 17.90.

Das Buch wird im Untertitel «Physische Geographie» genannt. Dagegen spricht, daß es zahlreiche wirtschaftliche, politische und demographische Angaben enthält, wenn es auch nicht vollständige Kulturgeographie repräsentiert. Die neue Auflage, die belegt, daß das Buch einem Bedürfnis entspricht, ist gestrafft (die erste Auflage hatte 100 S. mehr) und versucht, «den landschaftlichen Zusammenhang der Erscheinungen noch klarer herauszuarbeiten». Im übrigen sind die Grundsätze dieselben geblieben. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor auf der Darlegung der physischen Großregionen (Mittel-, Nord-, Ost-, Südost-, Süd- und Westeuropa, Nord-, Zentral-, Ost-, Süd- und Vorderasien usw.) in einem ersten Hauptteil, dem die «allgemeine Geographie» als Wörterbuch folgt. Die einzelnen Beschreibungen sind klar und überzeugend, wenn man von gewissen kontroversen Definitionen absieht (wobei die Anlehnung an sowjetische «Vorbilder», die durchaus fossile Vorstellungen verraten, auffällt). Besonders hervorgehoben sind die instruktiven Skizzen und etymologischen Hinweise (die man sich vervollständigt wünschte). Alles in allem wird sicher die auch graphisch verbesserte Neuausgabe die Hoffnung der Bearbeiter und Redaktion erfüllen, daß sich das Werk als «allgemeines Informationsmittel wie auch als Hilfsmittel für den Studierenden bewährt». Wenn man es allerdings mit «Gesicht der Erde» betiteln will, sollte in Zukunft der Untertitel «physische Geographie» wegfallen und dafür auch das kulturelle Antlitz der Erde wesensgemäß gewürdigt werden. Die Realisierung dieses Wunsches würde dem Ganzen nur zum Vorteil gereichen. H. MÜLLER

HOFER, HANS: *Wirtschaftsgeographie.* Leitfaden für kaufmännische Berufsschulen und Handelsschulen. 2., verbesserte Auflage. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Zürich 1962. 88 S., 33 Abbildungen, 32 Tabellen, 16 lose Tafeln und 1 politische Weltkarte. Spiralheftung Fr. 7.50.

Es zeugt für die gute Aufnahme des seinerzeit in der GH besprochenen Arbeitsbuches, wenn schon nach einem Jahr eine Neuauflage erscheint. Autor und Verlag sind in anerkennenswerter Weise durch enge Zusammenarbeit mit den Benützern auf die Wünsche der Lehrer eingegangen, wobei Umfang und Aufbau unverändert blieben. So wurden die wenigen Mängel und Druckfehler der 1. Auflage beseitigt, der statistische Teil erweitert und die leeren Notizblätter kariert statt liniert. Das Kapitel «Klima» sowie die zugehörigen Diagramme erfuhren in Text und Anordnung eine Neubearbeitung. Alle Karten haben durch die Vergrößerung um einen Drittel an Lesbarkeit gewonnen, und der «Zucker» ist nun auf einer besonderen Karte dargestellt. Erstaunlich und erfreulich zugleich ist, daß der 2. Auflage — bei unverändertem Preis, wohlverstanden! — eine politische Weltkarte beiliegt, die das Heft vom Gebrauch des Atlasses unabhängiger macht. Um Mißverständnisse auszuschalten, sei bezüglich der Methodik und des Inhalts betont, daß dieses Werk speziell für kaufmännische Berufsschulen in langjähriger Arbeit geschaffen wurde. Dem gegebenen Zweck entsprechend, handelt es sich also um eine Produktengeographie mit wertvollen wirtschafts- und warenkundlichen Anmerkungen, jedoch ohne länderkundliche Abschnitte. Wir sind überzeugt, daß die reichhaltige Materialsammlung, welche eine besondere Heftführung durch den Schüler erübrigt, noch vermehrte Verbreitung finden wird. K. BÖSIGER

International Yearbook of Cartography — Annuaire International de Cartographie — Internationales Jahrbuch für Kartographie, Bd. II (1962), herausgegeben von Prof. Dr. h.c. EDUARD IMHOF, Zürich. 1962 Orell Füßli. 191 Seiten, Karten.

Das internationale kartographische Jahrbuch, das u.a. auch ein Lehr- und Auskunftsmittel für den Geographen sein will (Bd. I, S. 11), enthielt in seinem ersten Band eine Reihe wertvoller, interessanter Artikel hauptsächlich aus dem Gebiet der *thematischen* Kartographie (Besprechung in GH 17, 1962, S. 78). Der Inhalt des soeben erschienenen zweiten Bandes dreht sich, wie im Vorwort bemerkt wird, mehr um die *topographische* Karte, umspannt aber in seinen 11 Hauptbeiträgen wiederum ein sehr weites Gebiet, reicht es doch von der

Geschichte der Höhenkurvendarstellung bis zur Verwendung elektronischer Rechenmaschinen zum Eintragen statistischer Daten in Basiskarten.

Die Aufsätze über aufgeschnittene Weltkartenprojektionen, das Generalisieren von Höhenkurven und Küstenlinien, farbige Landschaftsdarstellung auf Karten kleiner Maßstäbe, Ortsnamenkunde und Kartographie, Anordnung der Namen in der Karte und Kartenfortführung mögen vielleicht einem Geographen auf den ersten Blick als zu technisch-kartographisch erscheinen. Er wird aber bei näherem Zusehen in diesem oder jenem Artikel Wertvolles und Interessantes finden; im besondern sei der Beitrag über Schriftanordnung in der Karte (von E. IMHOF) jedem Geographen, der Kartenskizzen für Publikationszwekke anfertigt, zum Studium empfohlen.

Sehr lesenswert ist auch der Artikel «Die Eigenschaften und Methoden der kartographischen Darstellung», den A. HETTNER ursprünglich in der *Geographischen Zeitschrift* (Leipzig) 1910 publizierte. Was dieser große Geograph vor 50 Jahren über die Karte gesagt hat, ist sowohl für den Kartographen wie für den Geographen auch heute noch von Bedeutung, und es gebührt dem Herausgeber, Prof. Dr. ED. IMHOF von der Eidg. Technischen Hochschule, Dank, diese Kostbarkeit gleichsam wieder ans Tageslicht gebracht zu haben.

Den Beitrag über die «Landeskarte der Schweiz» (S. 130-31, mit 3 Kartenausschnitten) hätte man sich gerne etwas ausführlicher wünschen mögen; er vermittelt aber trotz seiner Kürze einige interessante Angaben über unsere amtlichen Kartenwerke (so z. B., daß die Landeskarte 1:100 000 nur noch ca. 40% aller Einzelhäuser dargestellt enthält).

Der Artikel «Practical lessons of cartography in geography study» hätte wahrscheinlich durch Beilage von Ausschnitten aus den im Aufsatz detailliert analysierten Kartenblättern von Italien einiges gewonnen, besonders aber durch eine besser redigierte Übersetzung. Wie schon im ersten Band sind die Beiträge entweder in englischer, französischer oder deutscher Sprache abgefaßt und gefolgt von Zusammenfassungen in den beiden andern Sprachen.

J. ROTH-KIM

LIBAULT, ANDRÉ: *La cartographie.* Sammlung Que sais-je? Paris 1962. Presses Universitaires de France. 128 Seiten. 19 Tafeln.

Der Verfasser ist Professor der Höhern Schule für geographische Kartographie in Paris und hat sich durch verschiedene Arbeiten auch historischer Natur über Karten einen Namen gemacht. Er bietet hier in der bekannten Kleinbuch-Sammlung einen knappen systematischen Überblick über die Haupt-Kartentypen: topographische, thematische und «korrelative» Karten sowie über die Verfahren ihrer Herstellung. Ein kleiner Atlas am Schluß der Schrift illustriert dieselben. Die anspruchslose klare Darstellung ist geeignet, anregend in das je länger desto umfangreicher werdende wichtige Grundlagengebiet der Wissenschaften und Techniken einzuführen. Es wäre aber zu wünschen, daß in einer künftigen Auflage auch bibliographische Hinweise gerade für Anfänger geboten werden. A. MEIER

MANSTEIN, BODO: *Im Würgegriff des Fortschritts.* Frankfurt am Main 1961. Europäische Verlagsanstalt. 600 Seiten, 62 Illustrationen. Leinen DM 28.-.

Der als Chefarzt eines deutschen Spitals wirkende Verfasser liefert in diesem Buch eine Diagnose der Zeit, die durch die «Paradoxie des sich selbst zerstörenden Fortschritts» gekennzeichnet werden könnte. Er schildert die offensichtlichen Verbesserungen der materiellen Lebensbedingungen der Menschheit, denen ein ebenso eindeutiger Prozeß parallel geht, welcher, in mangelhafter Kontrolle der Industrie, Verseuchung von Luft und Wasser, künstliche Mittel für Mensch, Tier und Pflanze usw. zum Ausdruck kommend, alle technischen Errungenschaften zunichte zu machen strebt. Wenn ihm nicht rechtzeitig Einhalt geboten wird, muß es zu völliger Vernichtung führen. Als Mediziner wurde dem Verfasser seit seinen Kriegserfahrungen immer wieder dieser Zwiespalt eindrücklich, der sich daraus ergab, daß einerseits der Mensch große Heilerfolge durch die Medizin hat, andererseits das Heer der von der Technik an Leib und Erbsubstanz geschädigten Menschen unaufhaltsam zunimmt. An einer Fülle von erregenden Beispielen — Stichworte seien lediglich: Liebigs Patentdünger, Unkultur im Kulturwald, Oelfreie Badestrände, Atomcocktail, Mißbildungen und Eisberge, Giftspritzer im Kalten Krieg — erhärtet Manstein, daß die neue Zeit mit ihren «heimtückischen Angriffen» auf die Organismen nicht nur bestimmte Gruppen von solchen zum Aussterben verurteilt, sondern das Leben schlechthin in Frage stellt. Dennoch resigniert er keineswegs. Er weist durchaus beschreitbare Wege, dem Unheil zu entrinnen. Dabei überzeugt er vor allem, weil er fordert, daß es notwendig sei, «im eigenen Hause» zu beginnen, nicht immer auf die andern zu zeigen, ebenso weil er nicht Rückkehr zur «guten alten Natur» predigt. In der Flut der «Weltuntergangsliteratur» darf sein Werk, das der Glaube an die Jugend, an die «kleinen Völker» und an «die kleine Zahl» trägt, als ein ebenso mahnender wie positiver Impuls zum Kampf um das Leben dem eingehenden Studium empfohlen werden. E. VOGEL

MAAS, WALTHER: *Mensch und Erde.* Die Noosphäre. Braunschweig, Kanthochschule 1916, 212 Seiten. Kartonniert DM 8.85.

Das Buch ist das «Gegenstück» zu des Verfassers Schrift «Die Erde als Erziehungshaus der Menschheit» (Braunschweig 1961) und befaßt sich mit der Kulturlandschaft, d. h. der dank des Menschen «Geist» (nous) veränder-

ten Geosphäre. Nach MAAS ist deren Erkenntnis Aufgabe der Sozialgeographie, da «nicht der Einzelmensch», sondern die «Menschengruppen» die Erdoberfläche umformen. Dagegen ließe sich immerhin fragen, ob nicht jeder Geist an eine Person gebunden und der Landschaftswandel durch die Gruppen nur von diesen «Personalgeistern» her verstehbar ist. Doch sei diese «akademische» Frage nicht weiter verfolgt. Die Antworten des Verfassers werden wie bei ihm üblich essayistisch gegeben, was zweifellos sehr anregend wirkt, wenn auch dafür sein «System» etwas schwierig zu durchschauen bleibt. Aber ihm geht es offenbar überhaupt nicht um ein System, sondern um die Aufrollung möglichst der ganzen Vielfalt der Probleme. So folgen sich zwanglos Kapitel über «Geographie und Geschichte», «Erde und Staat», «Technik und Industrie», «Sozialgeographie», «Geopolitik und Geosoziologie», «Krieg als Straßenbauer», «Umwandlungen der Kulturlandschaft», «Wirtschaftsgeographie», «Verstädterung», «Städtische Funktionen», «Nomadismus», «Biologische Schädlingsbekämpfung», «Gebrauch und Mißbrauch des Landes», «Akklimatisierungen» und viele andere mehr, wobei zahlreiche Beispiele aus aller Welt, so aus Nordamerika, Frankreich, England, Polen, Rußland, Indochina, China, Burma und natürlich aus Deutschland gegeben werden. Eine größere Reihe der Kapitel entspricht Besprechungen von sozialgeographischen Werken. Alle Beiträge lassen den Verfasser als weit gereisten und sehr belesenen Wissenschafter erkennen. Der Tatsachen- und Ideenreichtum des Buches erinnert an die Werke RATZELS. Der Fachgenosse wird aus ihm viel Gewinn ziehen. Es ist auch zu hoffen, daß es den Soziologen in die Finger gerät. Auch ihnen vermag es dokumentarisch und ideell bemerkenswerte Lichter aufzusetzen.

E. ACKERMANN

MERIGOT, JEAN et FROMENT, ROLAND: *Notions essentielles de Géographie économique*. I. Paris 1962(3). Sirey. 555 pages, 45 cartes. Broché NF. 38.-.

In diesem Werk haben sich ein Geograph und ein Oekonom zusammengetan, um speziell dem Studierenden eine Einführung in die Wirtschaftsgeographie zu geben. Sie betrachten sie als ausgesprochenes Lehrbuch, das dem Leser weniger erschöpfend Auskunft über den Stoff der Disziplin vermitteln als in ihm Verständnis für ihre wesentlichen Probleme wekken soll. Der erste Band gliedert sich in drei Hauptkapitel: die wirtschaftliche Welt und ihre Glieder (Naturbedingungen, Demographie, nationale und globale Wirtschaftsräume), die Agrarprodukte und ihre Märkte (Zerealien, Zucker, Fette, Getränke, Gemüse und Früchte, Tiererzeugnisse) sowie die Energiequellen (Energiebilanz, Kohlen-, Erdöl-, Gas-, Elektrizitäts- und Nuklearenergiewirtschaft). Es handelt sich somit weniger um eine Wirtschaftsgeographie als um eine Geoökonomie, in deren Zentrum die Oekonomie des Menschen steht, wobei erhebliches Gewicht auf die Darstellung der Techniken der Erzeugung, der Verteilung und teilweise auch des Konsums gelegt wird. Ohne daß auf Vollständigkeit hinsichtlich statistischer Angaben gezielt wird, enthält das Werk doch eine reiche Dokumentation, die auch instruktiv dargeboten ist. Seinen Charakter wird man naturgemäß erst nach Vorliegen des Ganzen richtig würdigen können. Schon jetzt aber läßt sich sagen, daß es sich um eine originelle, klar und interessant geschriebene und auch gut illustrierte Darstellung der großregionalen und globalen Wirtschaftsstruktur der Erde handelt, die dem Lehrer viele Anregungen schenkt.

H. SCHNEIDER

RICHTER, MAX: *Geologie*. Das geographische Seminar. Braunschweig. Georg Westermann. 120 Seiten, 16 Abbildungen, 1 Tafel, Kartonniert.

Auf 120 Oktavseiten eine Einführung in die Geologie für Geographen zu geben, scheint ein unmögliches Unternehmen. Dessen ist sich der Verfasser bewußt, wenn er im Vorwort seiner Schrift betont, nur einen «Abriß» eines Teilgebietes unter Verzicht auf Erdgeschichte, regionale und angewandte Geologie bieten zu wollen. Er umreißt also im folgenden vor allem die Hauptkapitel der sogenannten allgemeinen Geologie. Vom Planeten Erde ausgehend, beschreibt er im Hauptkapitel den Kreislauf der Stoffe (magmatische Vorgänge, Verwitterung, Stofftransport, Sedimentation, Diagenese, Tektonik und Metamorphose), um am Ende eine knappe Übersicht über den «Aufbau der Erde» zu geben und mit einigen Sätzen den Ablauf der Erdgeschichte zu skizzieren, den auch die eingehende Tabelle illustriert. Die Darstellung ist klar und allgemeinverständlich, wenn man auch gerne, in einer Einführung, eine etwas eingehendere und etymologische Erklärung der Fachausdrücke gewünscht hätte. Mit Recht fordert der Verfasser exakte Geländeschulung, die das Büchlein natürlich nicht vermittelt. Aber zu ihr und damit zur Geologie überhaupt in ansprechender Weise angeregt zu haben, ist gewiß ein Verdienst der Schrift, der zahlreiche Leser gewünscht seien.

E. LUTZ

SCHERHAG, RICHARD: *Einführung in die Klimatologie*. 2. Auflage. Das geographische Seminar. Braunschweig 1962. Georg Westermann. 131 Seiten, 9 Textabbildungen, 10 Tafeln.

Die nach kurzer Zeit nötig gewordene Neuauflage der «Einführung» ist im wesentlichen ein unveränderter Neudruck. Doch wurde er um eine Karte der vom Januar bis zum Juli auftretenden Luftdruckänderungen und um eine neue Wetterkarte bereichert, welche die Entwicklung der Hamburger Flutkatastrophe anfangs 1962 erkennen läßt. Verschiedene Kollegen wirkten mit, um einige Kapitel «geographischer» zu gestalten. Nach wie vor ist aber das Buch vor allem eine «Meteorologie»,

welche den Schwerpunkt auf die Analyse der Grundgesetze der Luftzirkulation legt. Dies entspricht durchaus ihrer Absicht und ist auch gebührend zu würdigen. Der zweite, kürzere Teil skizziert die Hauptklimatypen, Klimawandlungen, die Grundzüge der Mikroklimatologie und bietet in zwei Kapiteln Betrachtungen über den «Einfluß des Klimas auf den Menschen» und dessen «Rückwirkungen». Den Schluß bilden methodische Darlegungen mit Angaben über wichtigere klimatische Werte. So darf auch die neue Auflage dieser sehr klar geschriebenen Darstellung dem «Jünger» der Geographie und darüber hinaus allen an Wetter und Klima Interessierten durchaus zum Studium empfohlen werden. E. WAGNER

TWENHOFEL, WILLIAM H.: *Treatise on Sedimentation.* New York 1961. Dover Publications, Inc. 2 Bde. XXXIII, 926 Seiten, 121 Abbildungen. $ 4.70.

Im Jahre 1925 erschien die erste Auflage dieses Werkes, welches auf Veranlassung der amerikanischen National Research Council von W. H. TWENHOFEL (University of Wisconsin) mit dem Ziele verfaßt worden war, einen zusammenfassenden Überblick über die Sedimente, ihre Untersuchung und Klassifikation sowie ihre Entstehung und ihr Vorkommen zu geben. 1932 erschien die zweite Auflage, welche die inzwischen erreichten Fortschritte der Wissenschaft berücksichtigte. Die hier besprochene Neuauflage stellt einen unveränderten Abdruck dieses heute vergriffenen Standardwerkes dar. Man kann sich fragen, ob es richtig ist, Klassiker der wissenschaftlichen Literatur in preiswerten Ausgaben — die offensichtlich in erster Linie für die Hand der Studierenden bestimmt sind — unverändert abzudrucken. Auch eine rasche Durchsicht zeigt, daß wichtige Abschnitte völlig veraltet sind; über Tonmineralien bezieht sich TWENHOFEL vor allem auf ROSS und KERR (The Clay Minerals, USGS Professional Paper, 1931) und schreibt: «knowledge of the clay minerals is more ore less incomplete». Das Stichwort «Warven» sucht man noch vergeblich im Index, und DE GEER ist nur mit einer kleinen Arbeit (Int. Geol. Kongreß 1910) zitiert. Die enormen Fortschritte der Lößuntersuchungen und der Geröllmorphometrie bleiben verständlicherweise unerwähnt. Dies sind nur ein paar Beispiele aus Gebieten, welche den Morphologen besonders interessieren. Mit diesen kritischen Bemerkungen ist in keiner Weise ein Urteil über das Werk an sich gefällt. Der Rezensent hat immer wieder selber danach gegriffen und wird es auch in Zukunft tun. Als «Textbook» und Studiengrundlage für Geologen und Morphologen kommt aber nur eine modernere Darstellung in Frage. HANS BOESCH

Hermann von Wissmann-Festschrift. Herausgegeben von ADOLF LEIDLMAIR. Tübingen 1962. Geographisches Institut der Universität. 384 Seiten, 18 Tafeln, 67 Abbildungen. Broschiert DM 29.-.

Der stattliche und ausgezeichnet ausgestattete Festband zu Ehren H. von WISSMANNS beleuchtet in seiner Aspektfülle treffend die weiten wissenschaftlichen Horizonte des Jubilars, der ebenso in der physischen Geographie wie in der Länderkunde und Kulturlandschaftsgeschichte schöpferisch forschend tätig ist. Seinen eigentlichen Arbeitsgebieten gemäß bewegen sich die Beiträge immerhin vornehmlich im weitern Orient. Doch sei mangels Raums statt Einzelwürdigungen vielmehr ein Verzeichnis der Abhandlungen gegeben, was sicher dem Interessenten am meisten zu dienen vermag: F. Huttenlocher: Weg und Werk Hermann von Wissmanns, Verzeichnis seiner Schriften. D. van der Meulen: Mit H. v. Wissmann in Südarabien. A. Kolb: Die Geographie und die Kulturerdteile. H. Boesch: Entwicklungsreihen, Homologien und Konvergenzen in der Morphologie. C. Troll: Die dreidimensionale Landschaftsgliederung. Ch.W.Thornthwaite: The Geographer's Role in Climatology. R. Jätzold: Die Dauer der ariden und humiden Zeiten des Jahres als Kriterium für Klimaklassifikationen. H. Walter: Neue Gesichtspunkte zur Beurteilung des Wasserhaushalts von Wüstenpflanzen. Th. Monod, Majâbat al-Koubrà: Un «Empty Quarter» ouest-saharien. A. Grohmann: Historische Geographie Ägyptens im Mittelalter. J. Werdecker: Durchquerung des Goba-Massivs in Südäthiopien. C. Rathjens sen.: Probleme des Wasser- und Salzhaushaltes des Roten Meeres. A. Leidlmair: Klimamorphologische Probleme in Hadramaut. M. Höfner: Orts- und Götternamen in Südarabien. G. Ryckmans: Attar-Istar: Nom sumérien ou sémesique? R. B. Serjeant: Sex, Birth, Circumcision: Some notes from South-West Arabia. C. Rathjens jun.: Karawanenwege und Pässe im Kulturlandschaftswandel Afghanistans. F. Kussmaul: Geographische Aspekte der Kulturgeschichte Tibets. Ch.Chen: The Economic Development and Geographical Changes in Taiwan. C. O. Sauer: Terra firma: Orbis novus. H. Wilhelmy: Temperaturschwankungen in den kalifornischen Küstengewässern und ihre Rückwirkungen auf die Sardinenfischerei Montereys. G. Pfeifer: Brasilia. F. Huttenlocher: Die Kuppen der Schwäbischen Alb und ihre morphologischen Probleme. H. Dongus: Die Rauhe Wiese bei Böhmenkirch (Ostalb). H. Graul: Aare- und Rhonegletscher zur Zeit ihres letzteiszeitlichen Maximums und des Beginns ihres Rückschmelzens. H. Paschinger: Strukturwandlungen im Bergbauerntum. K. H. Schröder: Carbonia. Geographische Wirkungen und Probleme des Kohlenbergbaus im südwestlichen Sardinien.

Der wirklich anregenden Festschrift sei ein weiter Leserkreis gewünscht. Sie verdient ihn.

H. BÄRTSCHY

Wohltätiger Wald. Neue Aufgaben unserer Wälder. Herausgegeben vom Schweizerischen Forstverein. Zürich 1962, Bühler Buchdruck. 98 Seiten, 24 ganzseitige Tafeln, zahlreiche Abbildungen und Tabellen im Text. Broschiert Fr. 3.-. Zu beziehen bei der Geschäftsstelle des Schweiz. Forstvereins, Englischviertelstraße 32, Zürich 7/32.

Deutlich muß in unserem technischen und materiellen Zeitalter erkannt werden, daß der Wald neben seiner traditionellen Aufgabe als Holzlieferant viele andere Funktionen von eminent wichtiger und steigender Bedeutung erfüllt: als unersetzliche Stätte der Erholung; als Zufluchtsort vor Lärm, Betrieb und Luftverpestung; als Hüter gesunden Wassers und nicht zuletzt als wesentliches Element im Bild der heimatlichen Landschaft.

Das vorliegende, vom Oberforstamt des Kantons Zürich bearbeitete Heft enthält 12 Beiträge von bekannten Behördevertretern, Forstleuten, Technikern, Ärzten und Wissenschaftern über die mannigfachen Wohlfahrtswirkungen des Waldes. Es ist eine von wissenschaftlichem Ernst erfüllte und doch leicht lesbare Aufklärungsschrift, die mithelfen will, das ganze Volk von der Wichtigkeit dieser Wohlfahrtswirkungen und damit von der Notwendigkeit der ungeschmälerten Erhaltung unserer Wälder zu überzeugen. Behörden, Volkswirtschafter, Landesplaner, Lehrer und überhaupt alle, denen die Zukunft unseres Landes und Volkes nicht gleichgültig ist, sollten dieses Heft lesen. A. HUBER

JUNGE, REINHARD: *Weltgeschichte der Standortentwicklung der Wirtschaft in der Klassengesellschaft.* I: Die territoriale Standortentwicklung der Wirtschaft unter den Bedingungen der Produktionsweise des Alten Orients und der frühen Antike etwa 3000 bis 146 v. u. Z. Berlin 1961. Deutscher Verlag der Wissenschaften. 601 Seiten, 165 Karten. Leinen DM 58.-.

Das dem Studenten und Lehrer der Geschichte, Wirtschaftswissenschaft und Geographie gewidmete auf 6 Bände berechnete großangelegte Werk will als Versuch gewertet werden. Es bezeichnet sich selbst als Wagnis, da einschlägige zusammenfassende Arbeiten weder für einzelne Epochen noch für größere Territorien bestehen, das Material daher in weitzerstreuten Publikationen fast aller Wissenschaften zusammenzusuchen war. Größer bleibt, dieses Wagnis freilich, weil es ein Autoritätsglaube: der marxistische bestimmt. Der erste Band reicht von den Anfängen d.h. von den frühen orientalischen Staaten (um ca. 4000 v. Chr.) bis etwa 146 v. Chr. In drei einläßlich gegliederten Hauptkapiteln zeichnet der Verfasser analytisch den Stand und die Veränderungen der «regionalen Strukturen» der «Urproduktion» und des Gewerbes sowie des Handels, wobei er im Recht von den «geographischen», d.h. eigentlich: naturgeographischen und den gesellschaftlichen Bedingungen und auf den Verhältnissen der Bevölkerung aufbaut. Ein «synthetischer» Überblick im Weltmaßstab faßt jeweils diese Analyse zusammen, in gewissem Sinne dem schnellen Leser eine willkommene übersichtliche Kurzfassung des Stoffes darbietend. Dem Verfasser ist klar, daß Standortsbildungen bereits in der Epoche der «Urgesellschaften» bestanden. Doch gewannen sie, wie er einleuchtend darlegt, erst mit zunehmender Arbeitsteilung (und damit der Ausbildung eigentlicher Gesellschaften) höhere Bedeutung. Der Beginn ist in das Zeitalter «militärischer Demokratien» bzw. altantiker meist orientalischer Staaten zu setzen. Aus ihnen entwickelten sich mit sich differenzierender Technik und Kultur überhaupt Klassenstaaten, Staatenbünde, Großreiche, die ihrerseits wieder auf Standortsverlagerungen und Neubildungen, d.h. Neuerschließungen von Ländereien zurückwirkten. JUNGE stellt das vielfältige Geschehen durchaus klar vor Augen und illustriert es zudem mit einem reichhaltigen Atlas von Karten, deren Zusammenstellung einmalig genannt werden darf. Eine Beurteilung seines Unternehmens kann wohl erst erfolgen, wenn noch größere Teile vorliegen. Schon jetzt wird man aber den Mut und die Arbeitskraft des Verfassers anerkennen und ihm und auch dem Verlag für die Publikation Dank zollen. Es sei ihnen auch gewünscht, daß das großangelegte Werk in absehbarer Zeit vollendet werden könne.

H. LEEMANN

TOMHILL, PATRICK: *Earth in Orbit.* London 1962. Methuen & Co Ltd. 55 Seiten, Abbildungen. Broschiert.

Dieses Büchlein ist der erste Teil eines kompletten Kurses in Geographie für Schüler ab 12 Jahren. Es ist gleichsam als Frage- und Antwortspiel aufgebaut, und es werden alle wichtigen Begriffe der astronomischen Geographie wie Gradnetz, Erdrotation, Sonnenstand, Tages- und Jahreszeiten usw. berührt. An und für sich zum Selbststudium geschaffen, eignet es sich auch gut als Präparierhilfe im Mittelschulunterricht. R. BUTZ